Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 54 (1946)

Heft: 51

Vereinsnachrichten: Von 1917 bis?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und zwei Handtüchern. Die Lösung dieses Problems liegt aber nicht in der Bereitstellung der Geldmittel, sondern in der Beschaffung der Textilrohstoffe.

Die Flüchtlinge, die oft in Wagen wohnen und denen aus Arbeitsmangel keine Arbeit zugewiesen werden kann, wären froh, auch zerrissene Kleider zu erhalten, die sie sich selbst zurechtschneidern könnten. *Das Schweizerische Rote Kreuz* nimmt deshalb auch zerrissene Kleider entgegen. Es hat im ganzen Land seine Sammelstellen wieder geöffnet.

Die herrschende Kleidernot wird eindrücklich durch die folgenden kleinen Ausschnitte aus Berichten über Deutschland illustriert:

Baden-Baden. Was die Kleidung betrifft, wurde festgestellt, dass sie für die kalte Jahreszeit nicht ausreicht. Ein besonderer Notstand herrscht allgemein bei den Schuhen. Viele Kinder tragen zu kleine Schuhe, die vorne aufgeschnitten sind, damit die Zehen Platz haben, andere Kinder tragen selbstgenähte Pantoffeln und Holzsandalen, die aber bei schlechtem Wetter nicht genügen. Die Schuhmacher sind aus Mangel an Material nicht in der Lage, Reparaturen auszuführen; sie führen Reparaturen nur gegen Abgabe von Leder, Gummi, Nägeln usw. aus. Nach Angabe des Schulamtes befinden sich von 3400 Volksschülern 2900 ohne oder mit fast unbrauchbaren Schuhen und Strümpfen. Viele Kinder können die Schule nicht mehr besuchen.

Rastatt. In Rastatt erfolgte seit Februar 1945 keine Zuteilung an Kleidern mehr. Die erste Zuteilung von Schuhen seit Frühling 1945 geschah im April 1946 mit je einem Paar Holzschuhen für 500 Einwohner, dann im Mai für 400 Einwohner. Lederschuhe werden keine ausgegeben. Im Februar und Mai 1946 wurden zu Reparaturzwecken je ein Paar Ledersohlen für 100 Einwohner zugeteilt. Eine besondere Not besteht zudem darin, dass im Rastatter Städtischen Krankenhaus die Betten nur dann belegt werden können, wenn die Patienten eigenes Bettzeug mitbringen.

Gaggenau. Von den 1400 Familien der Stadt wurden durch Luftangriffe 40 % total, 30 % schwer und leicht geschädigt. Das hatte bei 70 % der Bevölkerung den Verlust von Hab und Gut und vor allem der Kleidung und des Hausrats zur Folge. Der verbliebene Rest der Kleidung ist aufgebraucht. Die Männer besitzen einen einzigen Anzug. Im Winter gehen die Männer ohne Hemd. Die Kinder sind ihrer Kleidung entwachsen, neue Kleidung zu beschaffen ist unmöglich. Viele Kinder können die Schule aus Mangel an Schuhen nicht besuchen. Seit Mai 1945 betrug die Schuhzuteilung total 28 Paar Herrenschuhe, 144 Paar Frauenschuhe, 147 Paar Kinderschuhe für die ganze Stadt (Schuhe mit Holzsohle und Stoffoberteil).

Aus jeder Stadt, aus jeder Ortschaft Deutschlands klingen die Berichte ähnlich: Katastrophaler Textilmangel. Kein Schutz gegen die einsetzende Winterkälte! Umso rascher muss die schweizerische Hilfe einsetzen, wenn sie nicht zu spät kommen will.

Ueber die Lage in *Wien* schreibt uns ein Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe:

«Mit grosser Sorge sehen die Wiener und Niederösterreicher dem Winter entgegen; denn die Versprechen, die bezüglich der Ernährung, Bekleidung und Heizung gemacht wurden, können nicht eingehalten werden. Bis vor kurzem konnte die Bevölkerung ihre Mahlzeiten mit etwas Obst und Gemüse reichlicher gestalten. Nun sind aber diese Herrlichkeiten schon wieder vom Markt verschwunden, und es heisst, mit 1200 Kalorien auszukommen. Die Stimmung, vor allem unter den Arbeitern, ist sehr schlecht; denn mit diesen Rationen kann ein Mensch unmöglich leben und dazu noch arbeiten. Zu kaufen gibt es praktisch immer noch nichts, auf alle Fälle keine Kleider, Wäsche oder gar die so notwendigen Schuhe.

Die Leute sind tatsächlich gezwungen, sich Lebensmittel, Kleider, die verschiedenen Gebrauchsgegenstände auf dem schwarzen Markt zu kaufen, wenn sie leben wollen. Nun verdient aber ein Arbeiter monatlich nur 150—200 Schilling. Viele Mütter müssen jedoch mit einer monatlichen Rente von 80—120 Schilling auskommen und dabei noch mehrere Kinder durchbringen; ein Kilogramm Brot kostet im Schwarzhandel 25 Schillinge.

Ueberall nimmt die Tuberkulose bei Kindern und Erwachsenen erschreckend zu. Die Tuberkulosefürsorge arbeitet Tag und Nacht; und doch kann nur sehr wenig geholfen werden. Unterernährung und unzulängliche Wohnverhältnisse hindern jede Besserung. Zudem ist gegenwärtig die Zuteilung von Gas, Licht- und Heizstrom stark eingeschränkt, und ein wegen Strommangels stillstehendes Tram gehört zur Wiener Tagesordnung. Die Strassen werden im Turnus beleuchtet.

Der Mangel an Schuhen macht sich bei Kindern und Erwachsenen immer bitterer bemerkbar. Es ist gar nicht selten, dass Mütter und Grossmütter die Kinder bei schlechtem Wetter auf dem Rücken zur Schule tragen müssen. Am schlimmsten dran sind wohl die kleinen Kinder von 0—4 Jahren; denn die Kinder dieser Altersstufe werden von keiner Hilfsorganisation erfasst.»

Von 1917 bis?

Mitte November 1917 wurde in Genf zwischen dem Abgeordneten des Bulgarischen und einem Vertreter des Serbischen Roten Kreuzes ein Abkommen abgeschlossen, in dem sich beide Staaten verpflichteten, den Zivilinternierten ähnliche Rechte zuzuerkennen wie den Kriegsgefangenen.

Eine vollständige Liste der sich in Bulgarien aufhaltenden Zivilisten sollte an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz gesandt werden, und der serbische Staat verpflichtete sich zur gleichen Handlungsweise. Den Zivilpersonen wurden dieselben Rechte eingeräumt wie den Kriegsgefangenen. Sie durften in gleicher Weise korrespondieren, sie erhielten ebenfalls Lebensmittel und Kleider, wie die sich in den Händen des Gegners befindlichen Kriegsgefangenen.

Dieses wichtige Abkommen, ein erster Schritt zugunsten der Zivilinternierten, trägt die Unterschrift des interimistischen Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Ed. Naville, des Delegierten des Bulgarischen Roten Kreuzes, Mikoff, des Delegierten des Serbischen Roten Kreuzes, L. Markovitch, des Vizepräsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Dr. Ferrière, und dessen Generalsekretärs, Paul des Gouttes.

Seit Beendigung des ersten Weltkrieges bemüht sich das Komitee in Genf, eine Konvention zum Schutze der Zivilinternierten in Feindeshand und der Zivilbevölkerung überhaupt in vom Feinde besetztem Lande aufzustellen. 30 Jahre sind verflossen seit jenem ersten Versuch einer Uebereinkunft. Die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges, dessen Grausamkeit vor dem kleinen Kinde so wenig Halt machte wie vor der gebrechlichen Greisin, sollen nun in einer Konvention zum Schutze der Zivilbevölkerung berücksichtigt werden. Das Internationale Komitee und die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften haben sich die Aufgabe gestellt, diese «Charta zum Schutze der Zivilisten» der nächsten internationalen Rotkreuz-Konferenz zur Annahme vorzulegen.

Da aus Südfrankreich keine Kindertransporte mehr zu erwarten sind, die Transporte aus Paris und Nordfrankreich aber nach Basel geleitet werden können, hat das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe beschlossen, seine einst so tätige Empfangsstation Genf, die Zehntausenden von französischen Kindern Aufnahme gewährt hat, zu schliessen. Damit geht in Genf eine ausserordentlich segensreiche Arbeit zu Ende, und dem Schweizerischen Roten Kreuz, Kinderhilfe liegt daran, den vielen Genfer Mitarbeitern, die sich immer wieder in treuer Selbstverständlichkeit bei der Ankunft und Abfahrt der kleinen Franzosen zur Verfügung gestellt haben, herzlich zu danken. Sollte doch noch ein Transport im Laufe des Jahres 1947 über Genf ein- oder ausreisen, so wird sich die Sektion Genf dieser Arbeit annehmen.

Das Hauptgewicht der Kindereinreisen liegt heute durch die vermehrten Transporte aus Oesterreich und Ungarn in Buchs und aus Deutschland in Basel. So gedenkt das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, in den nächsten drei Monaten die folgenden Kindertransporte zu organisieren:

Dezember:

850 Kinder aus Wien und Niederösterreich;
67 prätuberkulöse Kinder aus Budapest f. d. Präventorium Miralago.
350 Kinder aus den Ardennen und St-Nazaire.
450 Kinder aus der Steiermark und Kärnten.
250 Kinder aus Carrara (Italien).
200 Kinder aus Schottland.

Januar:

900 Kinder aus Wien und Niederösterreich.
450 Kinder aus Mannheim.
160 Kinder aus Glasgow.
450 Kinder aus Kiel.

Februar:

200 Kinder aus Middlesex, Surrey, Croydon.
450 Kinder aus Wien und Niederösterreich.
450 Kinder aus Essen, Müliheim, Oberhausen.
450 Kinder aus Ungarn.

Fortsetzung auf Seite 414